

Zeitschrift: Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung
Band: 26 (1959)
Heft: 6-9

Artikel: 25 Jahres SGFF
Autor: Meyer, W.J. / Oehler, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-697874>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sind, stehen nur den Amtsstellen zur Verfügung, die sie abgeliefert haben, es sei denn, diese gestatten die Mitteilung an andere Benützer» (Amtl. Gesetzsammlg. 1957, S. 915).

Die Erfahrung zeigt, daß familiengeschichtliche Forschungen im Bundesarchiv, besonders wenn sie nicht erstrangige schweizerische Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens betreffen, im allgemeinen sehr mühselig sind und oft ein enttäuschendes Ergebnis zeitigen. Trotzdem schien es nicht abwegig, die schweizerische Familienforschung erneut auf das Bundesarchiv aufmerksam zu machen, wenn dies auch fast mehr in negativem Sinne erfolgen muß.

25 Jahre SGFF

Von W. J. Meyer und R. Oehler.

Am 11. September 1933 gründeten zu Bern sieben Männer die Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung und nahmen einen von *Dr. A. Gloggnier*, einem jungen Juristen, aufgesetzten Satzungsentwurf provisorisch an: In diesem hieß es, daß die neue Gesellschaft die schweizerische Familienforschung in allen ihren Zweigen fördere, rege Zusammenarbeit der Mitglieder in allen Landesteilen erstrebe und den nationalen Geist und Familiensinn des Schweizervolkes pflege.

Warum riefen diese von *Dr. W. J. Meyer*, damals Bibliothekar an der schweiz. Landesbibliothek, geladenen Männer eine schweizerische Gesellschaft ins Leben und nicht zuerst bescheidener nur eine regionale Vereinigung der Freunde der Genealogie, wo doch 1931 das «Schweizer Archiv für Heraldik», das Organ der Schweizer Heraldischen Gesellschaft, in der sich auch manche Familienforscher betätigten, zur Bildung von regionalen genealogischen Vereinigungen aufgerufen hatte?

Die genealogischen Anfragen aus dem Ausland, besonders aus Amerika, die sich zu Beginn der 30er Jahre häuften und die damals der Landesbibliothek zur Beantwortung überwiesen wurden, machten die Schaffung einer zentralen Auskunftsstelle für solche Fragen wünschenswert; dazu erkannten die Gründer auch, daß die weiteren Ziele, Schaffung einer Zeitschrift und einer Fachbibliothek sich

eben am besten nur im Rahmen einer das ganze Land umfassenden Gesellschaft verwirklichen lassen.

Das Wagnis gelang; der Aufruf zum Beitritt, der zunächst den Mitgliedern einiger verwandter Gesellschaften zugestellt wurde und die Meldung durch die Presse hatten einigen Erfolg. Langsam gingen die Beitrittserklärungen ein. Mit Beginn des Jahres 1934 konnte bereits die erste Nummer des Mitteilungsblattes «*Der Familienforscher*» erscheinen, freilich zunächst nur als Abteilung des «Schweizer Sammlers», der im 8. Jahrgang stehenden Monatschrift der Schweizer Bibliophilen Gesellschaft.

Die erste Hauptversammlung fand am 18. März 1934 in Bern statt, während an der Landesbibliothek eine Ausstellung von wertvollen Wappenbüchern zu sehen war. Über 60 Teilnehmer konnte deren Direktor, *Dr. M. Godet*, begrüßen. Die Satzungen wurden gutgeheißen, der Gründervorstand bestätigt und erweitert. Major Kauffmann, Trogen, *J. P. Berg*, Zürich, und *Léon Montandon*, Neuchâtel, sowie *P. v. Gebhard* aus Berlin brachten Grüße und Glückwünsche der genealogischen Vereinigungen im In- und Ausland und der Genealoge *J. P. Zwicky* hielt einen Vortrag über Familienforschung als Wissenschaft. Der Sekretär hatte aus den Beständen der Landesbibliothek gedruckte Familiengeschichten, andere genealogische Bücher und Stammtafeln ausgelegt. Die Tagesschau setzte durch ihre Fülle selbst Kenner in Erstaunen.

Die Gesellschaft wuchs langsam aber stetig heran. Bei der ersten Hauptversammlung zählte sie rund 100 Mitglieder; im Herbst 1936 bereits das Doppelte; 1940 war die Zahl von 300 überschritten und 1945 die von 400. 1949 wurden 487 erreicht, während seither der Mitgliederbestand wieder etwas zurückging.

Die Zeitschrift «*Der Familienforscher*» erschien bis Ende 1937 in Verbindung mit dem «Schweizer Sammler», seit 1938 erscheint «*Der Schweizer Familienforscher*» als selbständige Zeitschrift und bildet mit seinen 4—6 mal erscheinenden grünen Heften das wichtige Bindeglied zwischen Mitgliedern und Ortsgruppen; er steht heute im 26. Jahrgang und bietet mit der bunten Auswahl seiner Artikel viele Anregungen. Auch wenn er sich an Umfang und Reichtum nicht mit den großen genealogischen Zeitschriften des Auslandes messen kann, gewann er doch immer neue Mitarbeiter

und Freunde. Für die beiden ersten Jahrgänge zeichnete der Präsident, Dr. A. Gloggner als Redaktor, von 1936—1943 lag die Redaktion in den Händen des Sekretärs, Dr. R. Oehler; weitere Hauptredaktoren waren Dr. A. Burckhardt, Basel (1944/45), Dr. J. W. Meyer und U. F. Hagmann (1946), W. R. Stähelin, Coppet (1946—1951), U. F. Hagmann (1951—53) und seit dem Herbst 1953 versieht Dr. A. v. Speyr, Hergiswil, dieses schöne Amt. Eine Redaktionskommission von 4—6 Mitgliedern steht dem Redaktor zur Seite. Ein vorzügliches Inhaltsverzeichnis, das von U. F. Hagmann bearbeitet wurde, erschließt erschöpfend den Inhalt der ersten 14 Jahrgänge 1934—1950.

Von Anfang an wurden wichtigere Arbeiten aus der Zeitschrift unter dem Titel «*Veröffentlichungen der SGFF*» gesondert herausgegeben. Die umfangreichste Publikation war das *Familiennamenbuch der Schweiz*, ein zweibändiges Werk, das in den Jahren 1939—1940 herauskam. Unser Sekretär machte 1937 die Anregung, ein solches Verzeichnis der Familiennamen der Schweizerbürger und ihrer erblichen Heimatorte zu schaffen; der Auskunftsdiens der Zentralstelle hatte ihm gezeigt, daß eine solche Übersicht dringend notwendig war. Der Chef des eidg. Amts für Zivilstandsdienst, Dr. U. Stampa, nahm diese Anregung entgegen und fand mit unserem Präsidenten, Dr. W. J. Meyer den Weg zur praktischen Durchführung. An der Landesausstellung von 1939 konnten die ersten Druckbogen des Werkes gezeigt werden. Das Familiennamenbuch fand im In- und Ausland Beachtung; ist doch die Schweiz das einzige Land, das eine solche Übersicht schaffen konnte, weil nur hier das Ortsbürgerrecht mit dem Familiennamen sich vererbt, unabhängig von allen wechselnden Wohn- und Geburtsorten. Das Werk erwies sich bei vielen Behörden und bei Privaten als nützlich; es rettete 1943 auch drei junge Auslandschweizer in Deutschland vor dem Abtransport zu den in Rußland kämpfenden Armeen. Die Auflage war nur zu bald vergriffen; viele Interessenten warten auf die Neuausgabe, die unter Leitung von U. F. Hagmann durch das eidg. statistische Amt vorbereitet wird.

Die Zentralstelle war zunächst mehr als bibliographische Sammel- und Auskunftsstelle gedacht, doch blieben die Karteien in den Anfängen stecken. Seit 1947 bearbeitet Fräulein Dr. Lucienne Meyer

von der Landesbibliothek die *Bibliographie der schweizerischen Familiengeschichte*, die jährlich in der Zeitschrift gedruckt wird. Der Sekretär wurde mehr und mehr durch Originalforschungen für einzelne Auftraggeber der Zentralstelle in Anspruch genommen. Dieser Forschungsdienst wurde später aufgehoben. Die Zentralstelle dient jetzt, von W. Debrunner in Erlenbach ZH betreut, hauptsächlich als Verkaufsstelle für genealogische Literatur, vor allem für die Veröffentlichungen der SGFF, die Hefte und die beliebten Formulare, welche die Forschung erleichtern.

Die *Bibliothek der SGFF*, zu deren Grundstock 1934 ein Teil des Nachlasses von Prof. Dr. Hch. Türler erworben werden konnte, wuchs vorwiegend durch Schenkungen langsam an. Durch Schriftenaustausch des «Familienforschers» mit genealogischen Gesellschaften erhält sie auch die wichtigsten ausländischen Fachzeitschriften. Die Verwaltung der Bestände, Pflege der Bücher und Hefte und der Ausleihdienst wird durch die Landesbibliothek, bei der unsere Bibliothek untergebracht ist, besorgt. Die Bibliothek der SGFF zählt gegenwärtig 1330 Bände und Broschüren und 85 laufende Zeitschriften und Jahrbücher.

Es braucht immer Lokalkennntnis und enge Verbindung mit den historischen Quellen der engeren Heimat um eine Familiengeschichte zu erforschen. Nur in regionalen Vereinigungen und Ortsgruppen kann die Familienforschung richtige Pflege finden, dort, wo sie vom lebendigen Interesse einzelner Familien und der Hingabe einzelner Forscher getragen ist. So haben sich auch die Mitglieder der SGFF mancherorten zu Ortsgruppen zusammengefunden und ältere regionale Vereinigungen haben unter Wahrung ihrer Selbständigkeit die Aufgabe von Ortsgruppen für ihr Gebiet übernommen. Bei der Statutenänderung vom Herbst 1945 in der außerordentlichen Hauptversammlung wurde die Legislative in der SGFF der Delegiertenversammlung, die von den Ortsgruppen und Vertretern der Einzelmitglieder beschickt wird, übertragen. Anschließend an die Delegiertenversammlung treffen sich Mitglieder und Gäste der SGFF zur geselligen Tagung, zur Teilnahme an Vorträgen und Ausflügen.

Präsidenten der SGFF waren: 1. 1934—1936 Dr. A. J. Gloggner, Bern; 2. 1936—1937 Hubert de Vevey, Belfaux, Fribourg; 3. 1937—1940 Dr. Wilh. J. Meyer, Bern; 4. 1940—1943 Dr. Léon Montandon, Neuchâtel; 5. 1943—1946 Dr. August Burckhardt, Basel; 6. 1946—1949 Ulr. F. Hagmann, Bern; 7. 1949—1952 Dr. Konrad Glutz-v. Blotzheim, Solothurn; 8. 1952—1955 Direktor Ed. Binkert, Luzern; 9. 1955—1958 Prof. Dr. Hermann Bleuler, Zürich; 10. seit 1958 Ernst W. Alther, Erlenbach ZH.

Hauptversammlungen fanden statt: Gründerversammlung am 11. Sept. 1933 in Bern; am 18. März 1934 in Bern; am 27. März 1936 in Freiburg; am 11. April 1937 in Zürich; am 24. April 1938 in Neuenburg; am 15. Oktober 1939 in Zürich (Landesausstellung); am 10. Nov. 1940 in Lausanne; am 5. Okt. 1941 in Basel; am 5./6. Sept. 1942 in Yverdon und Payerne (zusammen mit der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft); am 20. Sept 1943 in Solothurn; am 12./13. Mai 1945 in St. Gallen; außerordentliche Hauptversammlung am 21. Okt. 1945 in Luzern.

Delegiertenversammlungen und Jahrestagungen: am 22./23. Juni 1946 in Nyon und Coppet; am 7./8. Juni 1947 in Schwyz; am 9. Mai 1948 in Zofingen; am 21. Mai 1949 in Neuenstadt; am 29./30. April 1950 in Schaffhausen; am 30. Juni bis 1. Juli 1951 in Zug; am 4./5. Okt. 1952 in Glarus; am 13./14. Juni 1953 in Sursee; am 1./2. Mai 1954 in Baden; am 4./5. Juni 1955 in Neuenburg; am 9./10. Juni 1956 in Frauenfeld; am 1./2. Juni 1957 in Basel; am 31. Mai/1. Juni 1958 in Luzern; am 26./27. Sept. 1959 in Zürich.

Schweizerische Heraldische Gesellschaft und SGFF

In gewissen Zeiten werden Ideen reif, die gleichzeitig von mannigfachen Menschen empfangen werden. Gleichgesinnte treffen sich und bauen gemeinsame Pläne aus; dabei bilden sich Interessengruppen regionaler, nationaler und auch internationaler Form, denen die Verwirklichung der gesteckten Ziele am Herzen liegt.

Während in früheren Zeiten die genealogische Forschung Aufgabe von an einen Hof gebundenen Privatgelehrten oder von Stadtschreibern und Archivaren war, erwachte in den Dreißigerjahren des gegenwärtigen Jahrhunderts das allgemeine Interesse an diesem Zweig der Historie.

Wenn auch in Deutschland die Zweckgebundenheit dieser Forschungsart im «Ahnepaß» seinen Niederschlag gefunden hat, so weckte das Müßen wohl wie der Drang nach dem Erkennen der psycho-physischen Gestaltung eines Individuums in allen Ländern wertvolle Kräfte.

Das Erkennen einer Gemeinschaft in ihrer spezifischen Eigenart durch die Ausarbeitung der Stamm- oder Sippschaftstafel ist wertvoll; das einer Einzelperson als Phänotyp aus sich häufenden gleichartigen Erbanlagen durch die biologische Synthese der Ahnentafel kann ungemein aufschlußreich sein